

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 37 (1961-1962)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Das alte Haus behalten  
**Autor:** A.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das alte Haus behalten

von A. S.

*Im Januar veröffentlichten wir Vorsätze einer Hausfrau vor ihrer Silbernen Hochzeit. Sobald die Kinder aus dem Haus sind, werde sie einem von diesen ihre große Wohnung überlassen und sich auch sonst von allem Kram entlasten – eine unseres Erachtens in manchen Fällen angemessene, viel zu wenig praktizierte Auffassung. Ebenso richtig scheinen uns freilich unter anderen Umständen die folgenden Überlegungen.*

D. R.

Ich finde den Artikel, der unter dem Titel «Wenn der Haushalt wieder kleiner wird» in der Januar-Nummer erschienen ist, sehr interessant, aber etwas einseitig. Ganz im Gegensatz zur Verfasserin bin ich der Ansicht, daß es in vielen Fällen richtiger ist, wenn eine alte Frau ihr Haus behält und sich nicht in eine kleine Wohnung zurückzieht.

Ich finde dieses ständige Jammern darüber, alte Leute säßen in zu großen Wohnungen oder entsprechenden Häusern, unangebracht. Muß denn wirklich jeder Quadratmeter Bodenfläche möglichst rationell bewirtschaftet werden? Ich habe nie in einem Schloß gewohnt, aber mich selbst hat es immer fasziniert und erfreut, wenn ich zum Beispiel ein Schloß mit 20 Räumen betrachtete, von dem ich wußte, daß es nur von einem alten Herrn und seiner Haushälterin bewohnt wurde.

Meine jetzt 74jährige Mutter wohnt nicht in einem Schloß, aber in einem jener zwar beidseitig angebauten, aber doch ziemlich großen und behäbigen Basler Bürgerhäuser, die in der Mitte des letzten Jahrhunderts erstellt worden sind. Es ist wahr, meine Mutter braucht die acht Zimmer nicht, und auch noch zu Lebzeiten meines Vaters, der vor vier Jahren gestorben ist, war das Haus, rein wirtschaftlich betrachtet, für die beiden sehr groß.

Wir selber wohnten mit unseren vier Kindern in einem viel kleineren Haus in Zürich. Aber nie wäre meinem Mann und mir der Ge-

danke gekommen, es sei da etwas nicht in Ordnung. Dieses üppige, großelterliche Haus strahlte auf die ganze Familie, auf die Kinder und Enkel, einen wohltuenden Glanz aus. Gerade weil wir – bei einer meiner verheirateten Schwestern lag der Fall ähnlich – ziemlich sparen mußten, als die Kinder noch alle in der Ausbildung waren, war es für uns doppelt wertvoll zu wissen, daß unsere Eltern in diesem schönen Haus in Basel lebten. Und auch für unsere Kinder war der Besuch bei den Großeltern immer ein großes Erlebnis.

Meine Mutter hing und hängt an allen ihren Enkeln mit inniger Liebe. Einzelne von ihnen verbrachten jedes Jahr einen Teil ihrer Ferien in Basel. Diese großelterliche Gastfreundschaft wäre in einer Dreizimmerwohnung nicht möglich gewesen.

Meine Mutter hat bis jetzt nur wenig fortgeworfen und auch nur wenig verschenkt, und wir sind alle froh, daß diese schönen und zum Teil interessanten Dinge in Basel gehütet werden.

Wenn man meine Mutter fragt, ob sie die große Arbeit nicht allmählich als Last empfinde, so bestreitet sie das energisch – und ich glaube, sie hat recht. «Da ich immerhin die meiste Zeit allein bin», sagt sie, «brauche ich keine Haushalthilfe. Die Spettfrau, die einmal in der Woche einen Tag kommt, genügt vollkommen. In Zimmern, die nicht benützt werden, muß doch nicht jede Woche gewischt und abgestaubt werden.» Wenn aber ihre Kinder oder Enkel auf Besuch sind, dann ist es schon seit langem zur selbstverständlichen Tradition geworden, daß die Gäste ihre Zimmer selber machen und beim Kochen und Abwaschen helfen.

Meine Mutter klagt auch nie über das Treppensteigen. Nun ist es allerdings richtig, daß sie weder an einem Herzinfarkt noch an Arthritis leidet, aber ich glaube die Zahl der alten Leute, die sich bei guter Gesundheit befinden, ist groß. Es ist heute Mode geworden, von einem gewissen Alter an über das Treppensteigen zu jammern. Nach meiner Ansicht handelt es sich hier in vielen Fällen um nichts anderes als um eine Art Massenpsychose. Dem gesunden Menschen aber, auch wenn er 50, 60 oder 70 Jahre alt ist, macht das Treppensteigen keine Beschwerden, im Gegenteil, es stellt eine ausgezeichnete Gymnastik dar.

Ich habe selbst mehrere Fälle erlebt, wo alte Leute Haus und Möbel, sehr oft sogar das Ver-

mögen den Kindern schenken und sich selber in eine kleine Wohnung oder gar in ein Altersheim zurückzogen. Das Ergebnis war nicht nur, daß sie sich trotz des bequemen Lebens unglücklich fühlten, sondern auch, daß sie

deutlich an Ansehen verloren, und zwar bei den eigenen Nachkommen.

Die Tragödie von König Lear wiederholt sich immer wieder, wenn auch meistens in weniger dramatischer Form.



*Der  
Pfeifenraucher  
liebt  
besinnlichen  
Genuss*

**Feinster  
Holländer**  
Tabakfabrik  
Schürch & Blohorn Solothurn  
gegründet 1897

**traditionsgebunden –  
und doch zeitnah**

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30

**DIESES ZEICHEN BÜRGT FÜR ECHTHEIT**